

**Der Grosse Rat      Le Grand Conseil  
des Kantons Bern    du canton de Berne**

Dienstag (Abend), 12. Juni 2018

---

**Erziehungsdirektion****102    2018.RRGR.10      Postulat 001-2018 Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP)  
Fachhochschule muss wieder wirtschafts- und praxisnäher werden!**

**Präsident.** Wir kommen somit zum Postulat Krähenbühl: «Fachhochschule muss wieder wirtschafts- und praxisnäher werden!». Die Regierung nimmt das Postulat an und will es gleichzeitig abschreiben. Der Postulant hat das Wort.

**Samuel Krähenbühl, Unterlangenegg (SVP).** Von meinem früheren Chef an meinem ehemaligen Arbeitsort habe ich etwas gelernt. Dieser hatte einen guten Spruch auf Lager: «Der Köder muss dem Fisch schmecken, nicht dem Fischer.» Dies kann man auch auf die Sache anwenden, über die wir hier sprechen. Zuerst etwas zu den Fachhochschulen (FH): Die FH sind etwas enorm Wichtiges. Sie sind ein wichtiges Bindeglied zwischen der Berufsbildung, der Berufsmaturität und der Universität, welche quasi die Spitze der Hochschulbildung darstellt. Die FH sind praxisnäher oder sie sollten dies zumindest sein. Sie sind für die Wirtschaft sehr wichtig. Leider war es in den letzten Jahren so, dass sich namentlich die technischen Ausbildungen an den FH mehr und mehr in Richtung der universitären Bildung bewegten. Man hat sich von der Praxis entfernt und hat Nebenthemen und Studienrichtungen aufgenommen, die vielleicht nicht so wirtschaftsnahe sind. Hier hat es zunehmend Kritik gegeben, insbesondere bei den Ingenieurausbildungen. Viele praktisch tätige Ingenieure und Unternehmer sagen, man erhalte nicht mehr so gut ausgebildete Leute. Doch die Regierung stellt dies ein wenig in Abrede. Man sagt, die Forderungen seien erfüllt und die Ausbildungen seien praxisnah. Hier kommt ins Spiel, was ich mit dem Köder gesagt habe. Man kann auch ein anderes Bild verwenden. Man könnte ein Restaurant als Beispiel nehmen, welches nicht die Gäste fragt, ob das Essen gut gewesen sei, sondern den Koch. Genauso verhält sich die FH. Auch die Regierung verhält sich in ihrer Antwort so.

Tatsache ist, dass die FH-Ausbildung der Ingenieure ein Thema ist. Es gab einen Aufruf, dem über 100 Ingenieure und Wirtschaftsvertreter gefolgt sind, die sagten, dass sich etwas ändern muss. Sie konnten dies auch den Medien entnehmen. Dies betrifft explizit nicht nur die Berner Fachhochschule (BFH). Nationalrätin Andrea Gmür hat ein ähnliches Postulat im Nationalrat eingereicht, welches leider noch nicht behandelt wurde. Sie ist unverdächtig, ist nicht einmal in derselben Partei wie ich und stösst eigentlich in dieselbe Richtung. Aber es betrifft auch die BFH, die sich ebenfalls von der Praxis entfernt hat. Deshalb fordern wir im ersten Punkt, die Bachelor-Ausbildungen zu priorisieren und nicht irgendwelche Master- und andere Studiengänge. Zweitens fordern wir einen stärkeren Praxisbezug, und drittens eine engere Zusammenarbeit auf nationaler Ebene, zum Beispiel im Bereich Technik, Bau und Life Science, im engen Austausch mit der Industrie. Dies sind die drei konkreten Forderungen, die Sie im Vorstosstext finden.

Fazit: Ich verlange nicht einen Bericht oder etwas Ähnliches. Es ist mir auch klar, dass wir hier nicht viel mehr als einen Fingerzeig geben. Trotzdem finde ich es wichtig, ein klares Signal zu auszusenden und das Postulat nicht nur anzunehmen, sondern auch die Abschreibung abzulehnen und damit einen gewissen Druck auszuüben. Ich hoffe, dass Sie sich so verhalten wie die schlauen Fischer und einen Köder befestigen, der dem Fisch schmeckt.

**Präsident.** Wir kommen zu den Fraktionen. Für die BDP-Fraktion spricht Grossrat Stähli.

**Ulrich Stähli, Gasel (BDP).** Samuel Krähenbühl, Sie rennen mit Ihrem Postulat offene Türen ein. Die BDP-Fraktion begrüsst dieses Postulat und ist auch nicht bereit, es abzuschreiben. Wir sind ebenfalls der Meinung, dass sich die FH an der Praxis, am zukünftigen Berufsalltag orientieren müssen und insbesondere die Dozenten praxisnäher sein sollten. Nur so stehen der Wirtschaft, der Industrie und den KMU die dringend benötigten Fachkräfte auch in Zukunft in hoher Qualität zur Verfügung. Man muss hier dranbleiben. Es besteht durchaus noch Handlungsbedarf. Deshalb

schreiben Sie bitte dieses Postulat nicht ab. Ein Nachsatz: Wir sind uns bewusst, dass es in der gegenwärtigen Situation auf dem Arbeitsmarkt nicht einfach ist, die geeigneten praxisnahen Dozenten zu finden. Die guten Leute sind auch in den Betrieben sehr gefragt.

**Christoph Grimm, Burgdorf (glp).** Die glp hegt dieselben Erwartungen wie die Postulanten. Die BFH muss unbedingt eine praxisrelevante Grundlagenausbildung anbieten und die Kernthemen gegenüber den Nebenthemen stärken. Darin sind wir uns absolut einig. Die BFH steht im direkten Wettbewerb mit den übrigen Schweizer FH. Früher haben sich die Studierenden hauptsächlich aufgrund der geografischen Nähe zum Standort für eine bestimmte FH entschieden. Heute hingegen stehen Qualität und Ruf sowie Praxisnähe im Zentrum. Bei den riesigen Investitionen, die der Kanton Bern in den nächsten Jahren in die BFH tätigt, erwarten wir wohl alle die grösstmögliche Praxistauglichkeit, sprich, wir erwarten, dass sich die Studiengänge an der Praxis orientieren und für die Praxis sind. Die Antwort der Regierung beinhaltet viele nachvollziehbare Argumente für die Überweisung, aber auch für die Abschreibung des Postulats. Die glp möchte die Schulleitung eigentlich nicht zusätzlich bemühen. Die Schulleitung hat einen klar definierten Auftrag. Doch es gibt gewisse Stimmen, die dies nicht so sehen. In der letzten Zeit wurde lobbyiert. Wir haben wohl alle elektronische Post erhalten, der zu entnehmen war, wie schlecht der Zustand sei. Wir haben es vorhin gehört. Grossrat Krähenbühl hat den Köder erwähnt, der dem Fisch schmecken müsse. Es hiess, dass es in diese Richtung gehen müsse. Es wurde stark lobbyiert. Nun steht Aussage gegen Aussage. Die glp will dieses Postulat überweisen. Die Mehrheit wird es gleich abschreiben wollen, und eine Minderheit wird die Abschreibung bestreiten, weil wir der BFH als Dauerauftrag mitgeben möchten, dass sie am Ball und bei der Praxis bleiben soll. Danke, wenn Sie die Regierungsmeinung unterstützen.

**Annegret Hebeisen-Christen, Münchenbuchsee (SVP).** Seit Längerem werden Stimmen laut, die sagen, die FH seien allgemein zu wenig praxisorientiert unterwegs und die Studiengänge würden akademisiert. Deshalb auch die drei zu prüfenden Massnahmen des hier vorliegenden Postulats. Die Antwort des Regierungsrats ist sehr umfassend. Zusammenfassend kann man sagen, dass die BFH alle beantragten Massnahmen bereits vollumfänglich umsetze beziehungsweise dem Geforderten nachlebe und somit kein Handlungsbedarf bestehe. Weiter ist zu vernehmen, dass die geforderten Massnahmen bereits heute Bestandteil des Leistungsauftrags des Regierungsrats an die BFH seien. Die Umsetzung werde durch die ERZ systematisch begleitet. Deshalb der Antrag des Regierungsrats auf Annahme und gleichzeitige Abschreibung des Postulats. Trotzdem ist vonseiten der Wirtschaft immer wieder zu hören, dass den FH-Abgängern die Praxisnähe fehle. Das Studium gehe anstatt in die Tiefe in die Breite. Statt Handwerk zu lehren, werde geforscht. Das Selbstverständnis für das Handwerk fehle. Zudem würden Dozierende beschäftigt, denen jegliche Praxiserfahrung fehle, weil es sich um Absolventen der Universität handle.

Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, haben die Wirtschaftsverbände ein grosses Interesse daran, dass die FH wirtschaftsnäher werden. Deshalb haben, wie wir gehört haben, 100 Ingenieure und Wirtschaftsvertreter aus der ganzen Schweiz einen Aufruf zur Stärkung der Ausbildung an den Technischen Fachschulen (TF) unterzeichnet. Es wird auf nationaler wie auf kantonaler Ebene gefordert, die Abgrenzung der FH zu stärken und den Praxisbezug zu intensivieren. Die FH und die Universitäten sollten sich nicht weiter angleichen. Die schleichende Verwischung der Unterschiede zwischen den beiden Hochschultypen wird von breiten Kreisen als weitere Ursache für den abnehmenden Praxisbezug der FH gesehen. Die Hochschulen sehen dies jedoch nicht gleich: Das Alleinstellungsmerkmal der wissenschaftsbasierten Praxisorientierung der FH sei keine Naturkonstante. Vielmehr müsse die Praxisorientierung ständig reflektiert und aktualisiert werden, so der Präsident des Vereins Swissuniversities, Crispino Bergamaschi. Die Anforderungen an die Ingenieure seien nicht mehr gleich wie vor dreissig Jahren. Neben dem aktuellen Fachwissen sei es wichtig, mit digitalem Werkzeug souverän umzugehen und auch in der Lage zu sein, die Resultate in einem internationalen Umfeld zu präsentieren. Die Ausbildung sei nicht schlechter geworden, aber anders. Es gelte, die Praxisorientierung an den FH im Auge zu behalten. Dafür müssten sich alle anstrengen, auch die FH und ihre Träger, also die Kantone. Dies sagte Herr Bergamaschi in einem Interview des Radios SRF zu Beginn des Jahres.

Fazit: Die FH und die Praxis sind sich uneins. Man bedenke Folgendes: Eine stark praxisorientierte FH-Bildung ist ein zentraler und unverzichtbarer Erfolgsfaktor für den Industriestandort Schweiz. Deshalb wird die SVP-Fraktion die Abschreibung des Postulats ablehnen. Wir erwarten, dass die ERZ wieder genauer hinschaut, damit sich das FH-Studium nicht noch weiter von der Praxis entfernt, sondern wieder praxisnäher wird.

**Präsident.** Für die grüne Fraktion spricht Grossrätin Linder.

**Anna-Magdalena Linder, Bern (Grüne).** Die BFH ist als Bildungsinstitution eine wichtige Lieferantin von Fachleuten für unterschiedliche Bereiche. Wie die Postulanten sind wir der Meinung, dass es wichtig ist, dass die BFH möglichst praxisorientiert und wirtschaftsnah ist. Schliesslich ist dies auch ein zentrales Merkmal dieser Bildungsinstitution. Wir nehmen dieses Postulat an, sind aber gleichzeitig für die Abschreibung, und zwar aus folgenden Gründen: Erstens heben die Postulanten hervor, dass eine einzelne Fachrichtung, die Ingenieurwissenschaften, stärker praxisorientiert und wirtschaftsnäher sein soll. Der Titel des Vorstosses schliesst jedoch die FH als Ganzes ein. Dies ist nicht sehr differenziert. Zweitens ist die Antwort der Regierung auf die drei Forderungen sehr ausführlich und zeigt auf, dass verschiedene Massnahmen, und nicht zuletzt auch gesetzliche Vorgaben, bereitstehen, um sicherzustellen, dass die FH ihren Auftrag wahrnimmt. Drittens finden wir Grünen es eher schwierig, wenn wir als politisches Gremium versuchen, Einfluss auf den operativen Bereich unserer Bildungsinstitutionen zu nehmen. Die Diskussion soll natürlich stattfinden, wenn Bedarf besteht. Wir bezweifeln jedoch, dass der Grosse Rat hier die richtige Flughöhe hat. Dafür haben wir beispielsweise in der BiK die Möglichkeit, im Rahmen der alljährlichen Besprechungen der Geschäftsberichte hinzuschauen, und wenn es sein muss, auch kritische Fragen zu stellen. Zudem kann auch der Schulrat der BFH mit seinen wirtschaftsnahen Mitgliedern für die Nähe zur Wirtschaft sorgen. Es bleibt somit zu fragen, was man mit einem nicht abgeschriebenen Postulat zusätzlich erreichen kann. Deshalb finden wir eine Abschreibung sinnvoll. Nutzen wir lieber die vorhandenen Mittel, anstatt ein Postulat für die Schublade zu überweisen.

**Christine Grogg-Meyer, Thunstetten (EVP).** Die EVP-Fraktion unterstützt das Anliegen der Postulanten und ist ebenfalls der Meinung, dass die Ausrichtung der FH unbedingt wirtschafts- und praxisnahe sein muss. Auch bei uns werden, um Grossrat Stähli zu zitieren, offene Türen eingerrannt. Stimmen aus der Wirtschaft, die sagen, dass die Hochschulabsolventen das nötige Rüstzeug nicht mehr mitbrächten, lassen uns aufhorchen. Wir brauchen fundiert praktisch ausgebildete Fachleute, die in einem Studium ihr berufliches Know-how auf praktischer und theoretischer Ebene vertiefen und weiterentwickeln können. Dies soll die Hauptaufgabe der FH sein. Es ist jedoch auch bekannt, dass das Anliegen, welches zu diesem Vorstoss geführt hat, besonders die Fachrichtung der Ingenieurwissenschaft betrifft und deshalb nicht einfach auf alle anderen FH-Departemente übertragen werden kann. Weiter ist der Regierungsrat nach Ansicht der EVP-Fraktion in seiner ausführlichen Antwort bereits auf die Fragen der Postulanten eingegangen. Er hat das Postulat eigentlich schon beantwortet. In diesem Sinne möchten wir das Postulat abschreiben.

Welche Massnahmen fordern nun die Postulanten vom Regierungsrat? – Die Intensivierung der praxisrelevanten Ausbildung durch geeignete Unterrichtsformen sei zu überprüfen, bei der Verteilung der Mittel seien die Bachelor-Ausbildungen zu bevorzugen und es sei zu prüfen, ob der Praxisbezug konsequent auf die realen Bedürfnisse der Industrie ausgerichtet sei und Dozierende mit Praxiserfahrung eingesetzt würden. Weiter sei zu prüfen, inwiefern eine landesweite enge Zusammenarbeit mit anderen FH und der Industrie stattfinde. Die erste Forderung greift doch recht stark in die operative Tätigkeit der FH ein. Wie sich eine FH entwickelt, wird in regelmässigen Controlling-Gesprächen der ERZ mit der BFH beobachtet. Die Erreichung der definierten Ziele aus dem Leistungsvertrag wird überprüft. Ein weitergehendes Eingreifen in die Autonomie der BFH lehnen wir ab. Jedes Jahr haben die Mitglieder der BiK auch die Möglichkeit, den Geschäftsbericht mit dem Direktor der BFH zu besprechen. Man kann dabei kritische Fragen stellen. Bei den weiteren Forderungen überzeugt uns die Antwort des Regierungsrats. Wir denken, dass die Stossrichtung der BFH mit der heutigen Zusammensetzung des Schulrats klar sein sollte, und dass sie sich noch weiter in die richtige Richtung einer anwendungsorientierten Hochschule entwickelt. Für uns sind auch die Aussagen der Regierung schlüssig und zufriedenstellend, was den Praxisbezug der Dozierenden betrifft sowie den Einsatz der Gelder zugunsten der Bachelor-Ausbildung und die Zusammenarbeit mit anderen FH.

Mit dem Fachhochschulgesetz (Gesetz über die Berner Fachhochschule, FaG) haben wir die Autonomie der FH gefördert. Mit diesem Vorstoss drohen wir ein wenig zu einer Steuerung durch den Staat zurückzugehen, die wir in dieser Form ablehnen. Trotz der Annahme und Abschreibung dieses Postulats durch die EVP weise ich gerne nochmals darauf hin, dass es uns wichtig ist, dass die FH eine Hochschule mit hohem Praxisbezug bleibt und sich ihr Profil klar von der Universität abgrenzt. Es ist uns wichtig, dass die Forschung und Entwicklung in Zusammenarbeit mit entsprechenden Partnern aus der Wirtschaft, aber auch aus Institutionen und Organisationen geschieht,

und dass Dozierende einen echten Praxisbezug aufweisen. Zum Schluss eine Bitte an die Leitung der BFH: Bitte nehmen Sie das Anliegen dieses Postulats auf und geben Sie uns in Ihrem Geschäftsbericht 2018 eine Antwort darauf.

**Katharina Baumann-Berger, Münsingen (EDU).** Ich kann von unserer Seite nicht viel Neues sagen, aber das Thema von einer etwas anderen Seite beleuchten. Die EDU-Fraktion unterstützt alle drei Anliegen dieses Postulats. Auch wenn wir die regierungsrätlichen Argumente und die bereits erfolgten Schritte der FH in die richtige Richtung anerkennen, möchten wir nicht abschreiben. Eine praxisnahe Grundlagenausbildung soll nicht stehenbleiben und darf auch durch ein überwiesenes Postulat ruhig nochmals unterstrichen werden.

**Peter Sommer, Wynigen (FDP).** Um es vorwegzunehmen: Die FDP-Fraktion nimmt dieses Postulat in allen Punkten an und lehnt dessen Abschreibung ab. Dieser Vorstoss verlangt, dass geprüft wird, wie die praxisrelevante Grundausbildung gegenüber den Nebenthemen priorisiert und damit die Bachelor-Ausbildung gestärkt werden kann. Es geht insbesondere darum, wie ein stärkerer Praxisbezug mit Dozierenden aus der Wirtschaft, die eine solide Praxiserfahrung mitbringen, wieder erreicht werden kann. Dies ist genau in unserem Sinn. Wie die Verfasser dieses Vorstosses sehen wir bei der BFH Handlungsbedarf in diesem Bereich. Wir sind ebenfalls der Meinung, dass sich die BFH wieder vermehrt auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren sollte. Diese liegen vor allem in der Praxisnähe ihrer Ausbildungen. Genau dies zeichnet ja eine FH aus, auch die BFH. Die Forderung nach mehr Praxisbezug ist auch nicht neu, was bereits gesagt wurde. In der Wirtschaft existiert sie schon seit Längerem. Dabei wird sehr oft der Vergleich mit den früheren «Höheren Technischen Lehranstalten (HTL)», wie sie damals hiessen, gemacht. Damals war der Praxisbezug zweifellos vorhanden. Wir wollen nicht, dass sich die BFH zu einer Pseudo-Universität entwickelt und es zu einer zunehmenden Verwischung der universitären und der FH-Ausbildung kommt. Uns stört die Tendenz zur zunehmenden Akademisierung. Es ist aus unserer Sicht dringend notwendig, dass die Diskussion über die Strategie und die Ausrichtung der BFH endlich ernsthaft aufgenommen wird. Sonst laufen wir Gefahr, dass unsere BFH gegenüber den anderen FH zunehmend ins Hintertreffen gerät. In ihrer Antwort macht es sich die Regierung nach unserer Auffassung etwas einfach, indem sie auf die kantonale oder auf die interkantonale Gesetzgebung hinweist. Wir erwarten seitens der Regierung und der BFH etwas mehr Initiative. Die FDP-Fraktion wird das Postulat wie gesagt in allen drei Punkten annehmen und die Abschreibung bestreiten.

**Präsident.** Für die SP-JUSO-PSA-Fraktion spricht Grossrat Näf.

**Roland Näf, Muri (SP).** Ich habe der Diskussion aufmerksam zugehört. Es ist schön, dass wir zwischen allen Fraktionen, die sich hier vorne geäussert haben, eine Übereinstimmung haben. Wir sind uns in diesem Saal darin einig, dass wir Wirtschafts- und Praxisnähe haben wollen. Ich möchte nun noch auf ein paar Punkte eingehen, bei denen ich den Eindruck habe, dass sie hier vorne noch nicht genannt worden sind. Ich möchte an Folgendes erinnern: Bei der BFH ist es schon aufgrund des Systems vorgesehen, dass sie wirtschafts- und praxisnah sein muss. Der Schulrat, der die Strategie bestimmt, besteht vorwiegend aus Leuten aus der Praxis und aus der Wirtschaft. Wir haben der Hochschule viele Möglichkeiten gegeben, selber zu bestimmen, sich selber zu organisieren und die Vorgaben der Praxis- und Wirtschaftsnähe umzusetzen. Nun sollten wir als Grosser Rat diese Verantwortung abgeben. Dies ist eine strategische Überlegung. Aber ich denke, ein Fingerzeig, wie es der Postulant genannt hat, kann durchaus sinnvoll sein.

Der Auslöser für diesen Vorstoss war ein Aufruf, den man teilweise auch per E-Mail erhalten hat. Wenn man nun die Qualität anzweifelt, was teilweise gemacht wurde, und gleichzeitig sagt, es fehle an Praxisnähe, dann müsste es Indikatoren geben, anhand derer man messen und feststellen könnte, ob die Qualität abgenommen hat. Dies könnten die ERZ und die BHF leisten: Sie könnten versuchen, uns Zahlen dazu zu liefern. Wenn wir diese Frage hier kritisch diskutieren, dürfen wir jedoch nicht vergessen, dass an der BFH viel gute Arbeit geleistet wird. Im Vergleich zu anderen Hochschulen im Kanton Bern haben wir bei der BFH eine grosse Mitfinanzierung durch die Wirtschaft. Man kann diese nicht mit der Finanzierung der Universität Bern vergleichen. Wir stellen fest, dass die Wirtschaft sehr stark Einfluss nehmen kann: Es gibt schlicht und einfach weniger Geld für die einzelnen Projekte, wenn die Praxisnähe nicht vorhanden ist.

Welches sind nun die Gründe dafür, dass es offenbar nicht immer geklappt hat? Grossrat Stähli hat einen wichtigen Hinweis gegeben: Für die FH ist es schwierig, gute Fachleute zu finden, gerade im

Bereich Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (MINT). Hier bietet die Privatwirtschaft attraktivere Arbeitsbedingungen und bessere Löhne. Vielleicht müsste man auch in dieser Hinsicht etwas tun. Ich will jedoch nicht verlängern. Zu den möglichen Rezepten: Diese würden wir beispielsweise sehr gerne in der BiK diskutieren. Eine Mehrheit der SP-JUSO-PSA-Fraktion möchte das Postulat überweisen und es nicht abschreiben. Wenn wir dann in der BiK den Jahresbericht der BFH lesen, sollten wir darüber diskutieren, was man tun könnte, damit die BFH wieder näher an die Praxis und an die Wirtschaft heranrückt.

**Präsident.** Als Einzelsprecher hat Grossrat Graf das Wort.

**Urs Graf, Interlaken (SP).** Als Erstes gebe ich meine Interessenbindung bekannt: Ich habe während Jahrzehnten an der BFH gearbeitet und bin jetzt noch zu 10 Prozent im Nachdiplomstudienbereich tätig. Zuerst eine augenzwinkernde Frage an den Postulanten Krähenbühl: Sie schrieben gestern in einem Leserbrief, Irren sei menschlich, und immer zu irren, sei sozialdemokratisch. Nun bin ich hier mit Ihnen einig. Da ich jedoch Sozialdemokrat bin, irre ich mich immer. Es stellt sich für mich die Frage, ob wir uns nun beide irren. Oder irrt sich etwa Franz Josef Strauss, von dem das Zitat stammt? Vielleicht haben Sie ihn auch irrtümlicherweise zitiert, was auch menschlich wäre? (*Heiterkeit*) Nun komme ich zur Sache, da man ja immer zur Sache gehen soll. Am Swiss Economic Forum (SEF) habe ich gehört, das duale Berufsbildungssystem der Schweiz sei ein Merkmal, welches die Schweiz qualifiziere. Dies ist richtig. Das duale Bildungssystem fusst auf den beiden Institutionen FH und Universität, die sich sauber voneinander abgrenzen müssen bei gleichzeitig hoher Durchlässigkeit. Die Universität bietet definitionsgemäss in erster Linie wissenschaftliche Ausbildungen an mit Schwerpunkt theoretische Auseinandersetzung und verfügt über Studiengänge, die nicht direkt zu einem Berufsabschluss führen. Übrigens haben die Studiengänge das Ziel, Menschen auszubilden und nicht Köder heranzuzüchten. Es geht hier um Studentinnen und Studenten, also um Menschen. Die FH hat den Auftrag, Ausbildungen mit hohem Praxisbezug und angewandter Forschung anzubieten. Einzelne Studiengänge sind durchaus auch Berufsausbildungen. Die Realität ist jedoch so, wie es der Postulant geschildert hat: Man geht immer weiter weg von der Praxis, und die FH entwickeln sich zu Schmalspur-Universitäten, anstatt eine reflektierte Praxis anzubieten und die Praxis zu hinterfragen, selbstverständlich mit Evidenz. Welches sind die entsprechenden Symptome? – Die Studentafeln haben sich in den letzten Jahren völlig gewandelt: Es geht um wissenschaftliches Arbeiten, und es gibt Semesterarbeiten anstelle von Fertigkeiten, die die jungen Leute erwerben sollten. Die Dozierenden haben immer noch Mischprofile. Früher waren es Mischprofile aus Praxis und Lehre. Damals hat man auch gute Leute aus der Praxis gefunden. Heute sind es Mischprofile aus Forschung und Lehre. Nun habe ich noch ein paar sehr wichtige Dinge zu sagen. Die Zahlen sagen auch einiges aus. 62 Prozent der Mittel würden für den Lehrkörper eingesetzt, entnehmen wir der Antwort des Regierungsrats. Wenn Sie nun den «NZZ»-Artikel vom 13.02.2018 lesen... (*Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen.*) Das möchte ich aber noch schnell sagen. Wenn Sie dies lesen, sehen Sie, dass der Kanton Bern für die Lehre nur 41 Prozent ausgibt, während der schweizerische Durchschnitt 49 Prozent beträgt – (*Der Präsident schaltet das Mikrofon des Rednerpults ab. Grossrat Graf spricht ohne Mikrofon weiter.*)

**Präsident.** Ich gebe der Frau Regierungsrätin Häsler das Wort.

**Christine Häsler, Erziehungsdirektorin.** Der Regierungsrat ist mit den Forderungen einverstanden. Deshalb beantragt er auch, das Postulat anzunehmen. Alle drei von den Postulanten geforderten Massnahmen entsprechen dem aktuellen Profil und dem gültigen Leistungsauftrag der BFH. Dieser Leistungsauftrag wird von der ERZ immer wieder überwacht. Aber selbstverständlich ist es richtig, dass Sie uns hier den Spiegel vorhalten und sagen, wie dies bei Ihnen ankommt. Wie in der ersten Forderung festgehalten, ist das Kerngeschäft der BFH die Grundausbildung, also die genannten Bachelor-Studiengänge. Dies ist das Kerngeschäft. Der weitaus grösste Teil des Budgets der BFH wird genau dafür eingesetzt. Nur eine kleine Minderheit der Studierenden, in den meisten Fächern weniger als 15 Prozent, sind Masterstudierende. Auch die zweite Forderung des Postulats, jene nach einem starken Praxisbezug, ist aus unserer Sicht zu einem grossen Teil erfüllt. Am Departement Technik und Informatik der BFH waren je nach Disziplin zwischen 73 und 100 Prozent der Dozierenden vorher in der Praxis tätig. Diese Leute kommen aus der Praxis. Hinzu kommen zahlreiche Lehrbeauftragte, die mehrheitlich immer noch in der Wirtschaft, in einem Praxisfeld, arbeiten und daneben Teilzeit an der BFH unterrichten.

Auch der dritten Forderung des Postulats nach einer landesweiten Zusammenarbeit mit anderen FH und nach einem Austausch mit der Industrie entspricht die BFH gemäss unserer Einschätzung bereits. Die Schweizer FH koordinieren sich national in einer Rektorenkonferenz sowie pro Disziplin in Fachkonferenzen. Zusätzlich steht die BFH in vielen Bereichen in ständigem Kontakt mit der Industrie und der Wirtschaft und den anderen Praxisfeldern. Der Motionär hat gesagt, man solle die Gäste fragen und nicht den Koch, ob das Essen schmecke. Die BFH tut genau dies: Sie fragt die Gäste, also die Wirtschaft. Diese ist zum Beispiel im Schulrat vertreten. Wenn Sie den Schulrat der BFH anschauen, sehen Sie, dass vier von sieben Mitgliedern, darunter der Präsident, Führungskräfte aus der Berner Wirtschaft sind. Auch in den Beiräten der einzelnen Departemente sind diese stark vertreten. Die BFH hat über zahlreiche Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie über viele Bachelorarbeiten von Studierenden, welche diese mit Partnern aus der Industrie verfassen, einen engen Bezug zur Wirtschaft. Wir sehen es somit gerade andersherum: Was Sie hier fordern, wird schon gemacht. Sie haben völlig recht, dass ein enger Bezug und eine enge Zusammenarbeit nötig sind. Wir haben jedoch den Eindruck, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir sind mit Ihnen einig, Sie haben recht mit den Punkten, die Sie fordern. Wir arbeiten kontinuierlich genau an diesem Ziel, an einem engen Bezug der BFH zur Wirtschaft. Aus unserer Sicht werden die geforderten Punkte erfüllt. Sie sollen allerdings weiter im Auge behalten werden. Man darf sich nicht auf dem Erreichten ausruhen. In diesem Sinn ist es auch richtig, dass Sie genau diese Forderungen und Fragen stellen, und es ist gut, wenn Sie uns den Spiegel vorhalten und darauf hinweisen, dass vielleicht an einen oder anderen Ort tatsächlich etwas verbessert werden kann. Dagegen wollen wir uns sicher nicht wehren. Ich bitte Sie, das Postulat anzunehmen, weil diese Forderungen absolut richtig sind. Ich bitte Sie ebenfalls, das Postulat abzuschreiben, da man bereits auf dem richtigen Weg ist und schon sehr vieles getan wurde.

**Präsident.** Ich gebe dem Postulanten nochmals das Wort.

**Samuel Krähenbühl, Unterlangenegg (SVP).** Der erste Vizepräsident hat mich gebeten, mich kurz zu fassen, weil heute Abend auch der neue Polizeidirektor seinen ersten Auftritt hat. Ich stelle fest, dass Sie, Grossrat Graf, meine Leserbriefe lesen. Sie haben mich richtig zitiert: Irren ist menschlich. Ich irre mich manchmal auch. Sie haben auch richtig festgestellt, dass der einzige Ausweg aus diesem Dilemma darin bestünde, dass wir beide das Postulat ablehnen müssten. Doch ich denke, wir machen hier eine Ausnahme; wir wissen ja, wie es in der Politik läuft.

Noch etwas zu Grossrätin Linder: Sie haben selbstverständlich recht: Die BFH umfasst mehr als nur den Bereich Technik. Ich habe den stärksten Bezug zur Hochschule für Agrar- Forst- und Lebensmittelwissenschaften (BFH-HAFL) in Zollikofen. Ich habe sogar auch einige Jahre dort im Nebenamt doziert. Das gilt auch hier: Meine Unternehmung arbeitet stark mit der BFH-HAFL zusammen. Da ich keinen Bericht fordere, hoffe ich, dass Sie nun – wie eine Mehrheit der Sprecher gesagt hat – das Postulat im Sinne eines Dauerauftrags nicht abschreiben. Roland Näf hat es erwähnt: Ich denke, es wäre gut, wenn wir dies allenfalls auch mit Personen, die mitgemacht und diesen Aufruf unterzeichnet haben, in der BiK diskutieren könnten. Besten Dank – und irren Sie sich nicht zu sehr! (*Heiterkeit*)

**Präsident.** Wir kommen zur Abstimmung. Wer das Postulat Krähenbühl annehmen will, stimmt Ja, wer es ablehnt, stimmt Nein.

#### Abstimmung

---

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja 140

Nein 0

Enthalten 2

**Präsident.** Sie haben dieses Postulat angenommen mit 140 Ja- gegen 0 Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen.

Wir befinden nun über die Abschreibung. Wer dieses Postulat abschreiben will, stimmt Ja, wer es nicht abschreiben will, stimmt Nein.

### Abstimmung (Abschreibung)

---

Der Grosse Rat beschliesst:

Ablehnung

Ja 42

Nein 98

Enthalten 1

**Präsident.** Sie haben die Abschreibung dieses Postulats abgelehnt mit 42 Ja- gegen 98 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung.

Damit sind wir am Ende der Geschäfte der ERZ angelangt. Ich danke Regierungsrätin Häsler für ihre Anwesenheit und wünsche ihr einen schönen Abend.